

grüßen, als auch dokumentieren, daß er sich von der Realisierung des demonstrierten Potentials des Buches ein wenig mehr versprochen hätte.

Sebastian Hartwig

Angelika Corbineau-Hoffmann u. Pascal Nicklas (Hg.): *Körper/Sprache. Ausdrucksformen der Leiblichkeit in Kunst und Wissenschaft*, Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms) 2002 (= ECHO: Literaturwissenschaft im interdisziplinären Dialog; Bd. 1). 325 Seiten.

Der vorliegende Band widmet sich einem hochbrisanten Thema, welches aktuell, intensiv und gleichsam großflächig den akademischen Diskurs ebenso beschäftigt wie zahlreiche andere Bereiche gesellschaftlicher Praxis: Die Stichworte »Körper« und »Körperlichkeit« verweisen auf ein weitläufiges Gelände im Schnittfeld der Territorien von Natur, Geschichte und Kunst; sie verweisen vor allem aber auch auf eine Fülle kultureller Praktiken, deren gemeinsamer Grundnenner das Interesse am menschlichen Körper ist: an seiner Gestaltbarkeit, Planbarkeit, Beeinflussbarkeit, ja Machbarkeit, an seiner Bedingtheit und Hinfälligkeit, an seinem Ausdruckspotential und seiner Semantisierbarkeit, an seinen ästhetischen Valenzen und Potentialen etc. Dieses weitläufige Gelände erschließt sich, wie vorgehend festgehalten sei, mit dem vorliegenden Band aus der Perspektive souveräner Überschau über eine Vielfalt von Teilaspekten und Spezialfragen, deren Kohärenz dem Leser auf wünschenswerte Weise bewußt bleibt. Der Akzent liegt dabei auf den vielfältigen Beiträgen, welche *Literatur und Kunst* seit der Antike zur Modellierung von Körperlichkeit geleistet haben, sowie auf den dazu komplementären Fragen, wie zeit- und kulturspezifische Körpermodelle auf literarisch-künstlerische Produktionsprozesse zurückwirkten, wie sich Vorstellungen über Körperlichkeit in Poesie und bildender Kunst niederschlugen, wie sie die entstehenden Werke inhaltlich und strukturell prägten – und wie sie aus diesen nachträglich wieder ablesbar werden. Und gerade in dieser Akzentuierung der ästhetisch-poetologischen Bedeutung der Modellierung von »Körpern« liegt auch ein entscheidendes Desiderat, dem der vorliegende Band mit seinen Beiträgen begegnet. Denn trotz oder gerade wegen der vielfältigen rezenten Auseinandersetzungen mit dem Themenfeld der Körperlichkeit verlangt *die kunst- und literarhistorische Dimension der Geschichte des Körpers* nach vertiefender Auseinandersetzung, wie sie hier kompetent in Angriff genommen wird.

Mit dem von Angelika Corbineau-Hoffmann und Pascal Nicklas herausgegebenen Band wird die Signifikanz der sich historisch wandelnden Körperkonzepte für weite Bereiche ästhetisch-literarischer Praxis zum einen in diachroner Hinsicht erörtert – die Anordnung der Abhandlungen ist diesem Prinzip verpflichtet; zum anderen ergeben sich aber auch systematische Einsichten, welche die Kontinuität thematischer Interessen von der Antike bis zur Moderne mit bemerkenswerter Klarheit erkennbar werden lassen. Für die Bedeutung des Doppelthemas

Körper/Sprache werden maßgebliche Zeugen berufen. Jean Starobinski, von den Herausgebern in der Einleitung zitiert, hat zweifellos Recht: Von dem Moment an, da Körperlichkeit dem Menschen als solche bewußt wird, kann der Körper »nicht mehr übersehen werden« (8). Daß es bei der pauschalen Feststellung nicht bleibt, sondern am Leitfaden jenes Doppelthemas ein wichtiger Beitrag zu einem Porträt der abendländischen Kultur selbst als eines Prozesses der Auseinandersetzung mit Körperlichkeit entsteht, ist das Verdienst der Beiträger zu diesem Band.

In welchem Maße bereits Schlüsselszenen der antiken und biblisch-alttestamentarischen Überlieferung durch die prägnante Reflexion über Körperlichkeit geprägt sind, verdeutlichen die Herausgeber in ihrem einleitenden Beitrag. Seit den Anfängen der abendländisch-christlichen Kultur steht die Auseinandersetzung mit dem Körper im Zeichen paradoxaler Spannungen. Der *Menschen-Körper* – und um diesen geht es mit den Beiträgen des vorliegenden Bandes vorrangig – wird einerseits idealisierend überhöht, andererseits tabuisiert, einerseits als Inbegriff des Realpräsenten verstanden, andererseits zum Anlaß, auf »sentimentalische« Weise Verlustbilanzen bezüglich topischer Vorstellungen von Authentizität, Natürlichkeit und Unschuld zu formulieren. Die Thematisierung von Erfahrung und Selbsterfahrung ist gebunden an die Thematisierung von Körperlichkeit. Kulturen und kulturelle Praktiken sind in erheblichem Maße als Praktiken des Verfahrens mit und an Körpern beschreibbar. Kultur ist – um es pointiert zu sagen – unausweichlich Körper-Kultur. Ein Thema von historischer Signifikanz und aktueller Brisanz ist, vor diesem Hintergrund gesehen, insbesondere das der Körper-Sprachen, das bereits die antike Rhetorik beschäftigt hat und bis in die Gegenwart hinein nicht nur den ästhetischen Diskurs, sondern auch die literarisch-künstlerische Arbeit stimuliert. In den rezenten *Gender Studies* wird die Frage nach dem Körper, seinen Botschaften und Gestaltbarkeiten zur Schlüsselfrage. Die Unterscheidung zwischen totem und lebendigen Körper verknüpft den Körperdiskurs mit einer Leitdifferenz des abendländischen Diskurses, deren prägende Einflüsse in den Bereichen der Erkenntnistheorie, Metaphysik und Anthropologie gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann; die im Deutschen gegebene Möglichkeit der semantischen Unterscheidung zwischen Leib und bloßem Körper, also zwischen beseeltem und totem Körper, korrespondiert jener Leitdifferenz. Ein epochenübergreifendes Großprojekt literarischer Autoreflexion besteht in der Reflexion über den Text-Körper, der sich den kritischen Vergleich mit dem lebendigen Körper immer wieder gefallen lassen muß, nicht ohne dabei selbst der Ort zu sein, an dem jener lebendige Körper besonders gefeiert, in Erinnerung gerufen oder aber allererst erfunden wird. Diese und andere Perspektiven des Doppel-Themas Körper/Sprache ruft die Einleitung in Erinnerung und legt ihre innere Verknüpfung dar. Der abendländische Körperdiskurs wird skizzenhaft umrissen, ausgehend von der antiken Philosophie (Platon, Aristoteles) über Paulus und wichtige Stationen des neuzeitlichen Denkens (Leibniz, Marx) bis hin zu Nietzsche, der die Verächter des Leibes heftig kritisiert, ein Denken »am Leitfaden des Leibes« fordert (vgl. Einleitung, 19) und die Ästhetik als eine »Physiologie der Kunst« konzipiert.

Innerhalb des einleitend abgesteckten weiten Rahmens verorten sich die Einzelabhandlungen, deren Anordnung, wie erwähnt, im wesentlichen dem Prinzip der chronologischen Folge ihrer jeweils zentralen Gegenstände verpflichtet ist. Dadurch werden immer wieder Kontinuitäten der Modellierung von Körpern über die Grenzen der Einzelbeiträge hinaus sichtbar. Kohärenzbildend wirkt auch der regelmäßige Wechsel zwischen kunst-, philosophie-, literatur- und kulturgeschichtlichen Hauptgegenständen, durch den die enge Interferenz zwischen Kunst, Literatur und philosophischer Reflexion dokumentiert wird. Dem Körperkonzept, das sich in der Farnesischen Herakles-Plastik ausdrückt, gilt der Beitrag von Hans-Ulrich Cain, welcher darlegt, inwiefern hier eine neue Bewertung des menschlichen Körpers als Ausdrucksform von Individualität zur Geltung kommt. Kurt Sier erörtert die Semiotisierung des Körpers durch die antik-griechische Philosophie. Ortrun Riha nimmt die Lyrik Sapphos zum Anlaß, die kulturelle Codierung des Körpers als Ausdrucksmedium seelischer Befindlichkeit darzulegen, und zeichnet den Weg *Von der Metapher zur Krankheit* an ausgewählten Beispielen nach. Dieses Thema schlägt eine Brücke von der Antike in die Neuzeit hinüber, und letzterer sind dann die folgenden Abhandlungen, wiederum jeweils schwerpunktmäßig, gewidmet. Zusammenfassend betrachtet, belegen die dabei gewonnenen Erkenntnisse aus verschiedenen Perspektiven die hochgradige sprach- und zeichentheoretische Signifikanz des Rahmenthemas »Körper«, welche vor allem für seine jeweiligen poetologisch-ästhetischen Aktualisierungen maßgeblich ist. Als sprachliches Gebilde ist der poetische Text in komplexe Beziehungen zur Welt der Körper hineingestellt, die sich auf unterschiedliche Weisen und auf verschiedenen Ebenen inhaltlich wie strukturell sinnfällig machen lassen. Daß die Dramenliteratur in die Auseinandersetzung mit Körperlichkeit besonders intensiv involviert ist, liegt auf der Hand. Ludwig Stokinger erörtert an barocken literarischen Texten die Codierung von Schmerz, wie sie insbesondere an drastischen Folterungsszenen und deren sprachlicher Vergegenwärtigung ablesbar ist (*Leib, Sprache und Subjekt unter der Folter*). Mario Zanucchis Beitrag über *Aspekte der Dialektik zwischen Physis und Logos in den Fragmenten des Novalis* ist der Zeichen- und Sprachkonzeption des Novalis und insbesondere der kritischen Auseinandersetzung mit Fichtes Denken gewidmet. Corbineau-Hoffmanns Beitrag fokussiert die Konstitution von Leiblichkeit durch Sprache im Drama des *fin-de-siècle*, insbesondere bei Oscar Wilde, dessen »Drama der Liebe« *Salomé* als »Drama der Sprache« deutbar ist. Hans-Christian von Herrmann zeichnet für den Verlauf des 19. Jahrhunderts einen Prozeß der Entliterarisierung des Theaters nach, bei welchem komplementär zu solcher Absetzung des Theatralischen vom Literarischen der Einsatz von Körperlichkeit unter dem Einfluß der physiologischen Ästhetik Nietzsches an Relevanz gewinnt. Die Studie Frank Zöllners über Paul Klees (verblüffende) Leibfeindlichkeit erschließt nicht nur das Denken und Schaffen Klees (vor allem des jungen) unter einem originellen Aspekt, sondern verdeutlicht auch dessen Einbettung in ein komplexeres diskursives Feld, insbesondere unter dem Einfluß einschlägiger physiologischer Theorien. Ergänzend dazu setzt sich Wolfgang Ratzmann mit Leibvergessenheit und Leibfeindlichkeit des Protestantismus samt deren Konsequenzen

zen für die Liturgie auseinander – sowie mit rezenten Versuchen der Korrektur. Interessante Beobachtungen zur Gegenwartsliteratur präsentieren die Beiträge von Ilse Nagelschmidt und Thomas Naumann, welche sich zudem unter einem weiteren Aspekt komplementär verhalten, insofern sie solchen Autoren und Autorinnen gewidmet sind, die sich vor dem Hintergrund der jüngsten deutschen Geschichte an der Diskrepanz zwischen Individualismus und gesellschaftlicher Normierung abarbeiteten bzw. aufrieben: Nagelschmidt interpretiert das Œuvre der DDR-Autorin Brigitte Reimann am Leitfaden der Frage nach Leiblichkeit und Leiden; Naumanns Abhandlung (*leib eigen & fremd*) ist ausgewählten Beispielen der ›Prenzlauer-Berg-Literatur‹ gewidmet und belegt bei verschiedenen Autoren die Semantisierung von Körperlichkeit im Zeichen des Bewußtseins von Differenz. Ergänzend zur Einleitung des Bandes läßt sich der letzte Beitrag von Pascal Nicklas wiederum als panoramatisch charakterisieren; er bündelt das Erkenntnisinteresse am »Körper« bezogen auf die abendländische Literatur unter einem einheitlichen bzw. einheitsstiftenden Gesichtspunkt. An ausgewählten Beispielen zeigt Nicklas auf, daß und wie das Modell der körperlichen Metamorphose auf das epochenübergreifende Großprojekt einer kulturellen Konstruktion des Leibes verweist: Leiber sind nicht als Absoluta gegeben, sie werden vielmehr gemacht, und es ist ein verbindendes Anliegen literarischer Metamorphose-Erzählungen von der antiken bis zur Gegenwartsliteratur, über die Bedingungen und Konsequenzen dieses Prozesses zu reflektieren.

Die Einzelbeiträge des interdisziplinär angelegten Bandes sind jeweils für sich so instruktiv wie innovativ. Sie präsentieren ihre Gegenstände durchgängig auf dem Niveau der aktuellen Fachdiskussion sowie im Zeichen vielfacher panoramatischer Ausblicke auf die europäische Kultur-, Kunst und Literaturgeschichte insgesamt. Die Konsistenz des Gesamtbandes sei nochmals besonders gewürdigt – der Umstand also, daß durch den einleitenden wie auch den letzten Beitrag maßgebliche Koordinaten des europäischen Körperdiskurses und seiner ästhetischen Dimensionen nachgezeichnet werden, innerhalb derer sich die Einzelgegenstände verorten lassen. Die Beschränkung auf das Abendland erscheint – auch im Rückblick auf den Gesamtband – sinnvoll, da sie Voraussetzung dafür ist, daß den maßgeblichen Fragen mit der nötigen Stringenz nachgegangen werden kann. Die dem Band abschließend angefügte Bibliographie zum Themenfeld Körper, Körper und Kultur, Körper-Kultur gibt dem Leser wichtige Hilfsmittel an die Hand, wenn er sich dem Rahmenthema oder einzelnen Aspekten weitergehend widmen möchte.

Monika Schmitz-Emans

Axel Dunker: ›Die anwesende Abwesenheit‹. *Literatur im Schatten von Auschwitz*, München (Wilhelm Fink) 2003. 333 Seiten.

Im Frühjahr 2002 kam es in New York zu einem Kunstskandal, als das Jewish Museum ein Set der 1996 von Zbigniew Libera hergestellten LEGO-Baukästen